

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **02.04.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



## Expedition zur Freiheit 6: Freiheit

Predigttext: **5. Mose 20,1-17**

### Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Es ist schon seltsam: In seinem **Buch „Expedition zur Freiheit“** verbindet **Klaus Douglass** das Stichwort **Freiheit** ausgerechnet **mit den zehn Geboten**. Das passt doch eigentlich gar nicht zusammen: Freiheit auf der einen Seite und Gebote auf der anderen Seite. Gebote schränken doch unsere Freiheit ein. Sie sagen uns, was wir tun dürfen und was nicht. Sie geben uns eine Richtung vor und schließen damit unvermeidlich andere Richtungen aus.

Mit dem Stichwort Freiheit verbinden wir doch nicht Regeln und Vorschriften, sondern genau umgekehrt. Freiheit heißt doch, dass wir frei sind von Fremdbestimmung. Freiheit heißt, dass ich mir selbst eine Meinung bilden darf, dass ich selbst entscheiden darf, was gut und schlecht für mich ist. Freiheit heißt gerade nicht, dass mir jemand von oben herab Vorschriften macht.

Oder wie sieht das bei euch aus? Wann habt ihr das Gefühl von Freiheit? Welche Gedanken und Erlebnisse verbindet ihr damit? Fühlt ihr euch frei, wenn andere euch Vorschriften machen und Erwartungen an euch heran tragen?

Welche Erlebnisse und Erfahrungen fallen mir ein, wenn ich an Freiheit denke? Ich habe am ehesten das Gefühl von Freiheit, wenn ich draußen in der Natur alleine spazieren gehe oder mit dem Fahrrad fahre. Z.B. wenn ich oben auf dem Kappelberg stehe und in die Weite schaue. Keine Erwartungen, keine Vorschriften, Abstand von den Pflichten des Alltags. Ich schaue herunter auf die vielen Häuser, die Autos, den Trubel, die Hektik und genieße es, dass ich Abstand davon habe und mich zumindest für den Moment frei davon fühle.

Im Teeniekreis haben wir diese Woche auch über das Stichwort Freiheit gesprochen. Da kamen ähnliche Gedanken: Freiheit heißt, frei von lästigen Pflichten und Erwartungen zu sein. Freiheit wäre z.B., wenn man nicht frühmorgens für die Schule aufstehen muss, sondern wenn man so lange schlafen könnte, wie man möchte und dann nur zur Schule geht, wenn man Lust und Freude daran hat.

*Freiheit verbinden wir normalerweise mit dem Wegfall von Grenzen und Einschränkungen. Aber die zehn Gebote stellen Grenzen auf, sie schränken uns ein, sie sagen uns, was okay ist und was nicht. **Wie also passen Gebote und Freiheit zusammen?***

Das Interessante ist ja, dass wir schon in den zehn Geboten selbst die Verbindung mit dem Stichwort Freiheit haben. **Die zehn Gebote beginnen** nicht mit einer Einschränkung, sondern **mit einer Erinnerung an die Freiheit**: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ (**2. Mo. 20,2**). Vor allen Geboten und Vorschriften wird festgehalten: Gott hat Israel in die Freiheit geführt. Er hat sein Volk aus der Knechtschaft befreit. Er ist ein Gott der Freiheit!

Das ist das große **Vorzeichen vor allen Geboten: Gott macht dich frei!** Er will dich nicht versklaven, sondern er will deine Freiheit. **Die Gebote wollen** also nicht so verstanden werden, dass sie die Freiheit wieder einschränken, sondern dass sie **die Freiheit schützen**. Freiheit ist offensichtlich etwas, das geschützt werden muss, etwas das durch unsachgemäßen Gebrauch schädlich werden kann.

Wenn Gott einfach nur allen Menschen absolute Freiheit schenken würde, dann würde das in einem Chaos enden. Wenn jeder nur noch tun würde, wozu er gerade Lust hat, dann würden wir Menschen nicht mehr miteinander klar kommen. Wo Menschen zusammenleben, da brauchen wir ganz einfach Regeln, die unser Miteinander ordnen und gestalten. Wenn z.B. auf unseren Straßen die einzige Regel wäre: Freie Fahrt für freie Bürger, dann brähe das Chaos aus. Es ist ganz einfach sinnvoll, dass wir Regeln haben, denn sie schützen uns und andere. Diese Verkehrsregeln schränken zwar unsere Freiheit ein, aber sie schützen auch unsere Freiheit. Denn ohne Regeln würde allein das Recht des Stärkeren gelten und dann wären die Schwachen die großen Verlierer.

**Axel Kühner** berichtet von einer Legende aus England. Diese „erzählt, dass die Menschenkinder sich am

Anfang ihrer Geschichte in einem wunderbaren Garten vorfanden. Sie waren darin geborgen und zufrieden. Sie spielten auf der herrlichen Wiese inmitten des Gartens ihre fröhlichen und heiteren Spiele. Niemand fühlte sich eingeeengt durch die hohe Mauer, die den Garten und das Glück umgab.

Eines Tages machte ein Menschenkind die anderen auf die Mauer aufmerksam: „Man traut uns nicht. Die Mauer engt uns ein. Sie verwehrt uns die weiteren Räume des Lebens. Auf, lasst uns die Mauer niederreißen!“ Die Menschenkinder wollten die Freiheit und rissen die Mauer nieder. Dabei machten sie eine furchtbare Entdeckung. Hinter der Mauer gähnte ein tiefer Abgrund. Die Mauer hatte ihr Leben nur schützen, den Spielraum des Lebens nur sichern wollen. Aber nun war sie niedergerissen. Aus Bewahrung war Bedrohung geworden. Fortan saßen die Menschenkinder ängstlich in der Mitte des Gartens und wagten nicht mehr die schönen, freien Spiele des Lebens. Aus der scheinbaren Befreiung war Angst vor dem Absturz gewachsen.“ (**A. Kühner: Textarchiv, Nr. 44**).

So sind die zehn Gebote gedacht: Sie sind eine schützende Mauer, die unser Leben bewahren möchte. Sie sollen uns nicht einengen, sondern sie sollen Leben ermöglichen.

Eine Stelle, die mich im **Buch „Expedition zur Freiheit“** in dieser Woche besonders angesprochen hat, ist das **Gedicht auf S.363**:

*Was,  
wenn es gar keine Gebote sind,  
sondern **An-Gebote**:  
Kluge Wegweiser  
für ein Leben,  
in dem sich die Schönheit  
des Himmels spiegelt?*

*Was,  
wenn es gar keine Regeln sind,  
sondern **Freiheiten**:  
Sanfte Ermutigungen,  
sich nicht  
vom Unschönen  
beherrschen zu lassen?*

Ja, das ist ein schöner Gedanke: **Gebote als Angebote für ein gelingendes Leben**. Regeln als Ermutigungen, sich nicht vom Bösen bestimmen zu lassen. Dazu passt, dass man die zehn Gebote von der Grammatik her auch anders übersetzen kann. Wir kennen die normale Übersetzung: Du sollst nicht stehlen, töten, lügen. Aber man kann die Gebote auch übersetzen mit: Du wirst nicht stehlen, du wirst nicht töten, du wirst nicht lügen. Beides steckt in den zehn Geboten mit drin. Natürlich sind sie eine Aufforderung: Du sollst so handeln. Aber zugleich sind sie auch eine Verheißung des Gottes der Freiheit. Weil du zu mir gehörst, weil du dich auf mich verlässt, wirst du so leben. Die Freiheit, die ich dir geschenkt habe, wird dich verändern. Du sollst nicht nur anders leben, sondern du wirst auch anders leben.

Etwas Ähnliches lässt sich bei den neutestamentlichen Geboten feststellen. Im Neuen Testament werden die Gebote, die v.a. in den Briefen vorkommen nach dem Griechischen Wort Paraklesen genannt. Das Verb parakaleo kann man übersetzen mit: ermahnen, zurechtweisen. Aber genau dasselbe Wort kann man auch übersetzen mit: trösten, ermutigen. Wenn Paulus also z.B. die Galater zurechtweist, dann ist das zugleich auch eine Ermutigung. Eine Ermutigung dazu, so zu leben, wie es gut für uns Menschen und unser Miteinander ist.

Wir merken also, dass Freiheit und Gebote doch ganz gut zusammen passen. **Gott ist ein Gott der Freiheit. Er will uns nicht versklaven, sondern hat uns als freie Gegenüber geschaffen**. Aber er möchte uns auch ermutigen, unsere Freiheit nicht zum Schaden für uns selbst und andere zu benutzen.

Beim Stichwort Freiheit und Gebote fällt mir aber auch noch ein anderer Zusammenhang ein, der gerade für die Reformatoren sehr wichtig war. Unsere 40-Tage-Aktion hat begonnen mit der Aussage: „Allein aus Gnade“. Und diese Grunderkenntnis der Reformation hat sehr viel mit Freiheit und mit den Geboten zu tun. **Martin Luther** betont immer wieder, dass **wir vor Gott allein aus Gnade gerecht sind**. Wir stehen nicht gerecht vor Gott da, weil wir all die Gebote immer richtig und gut erfüllen. Nein, wir dürfen zu Gott kommen, weil Jesus uns von der Schuld befreit. Wir können die Gebote nie so erfüllen, dass wir uns darauf etwas einbilden könnten und so dass wir uns etwas damit verdienen könnten. Nein, allein aus Gnade.

Das ist eine ungeheure Befreiung. Luther hat diese Befreiung in seinem eigenen Leben sehr tief erfahren. Er hat sich lange vor Gottes Zorn gefürchtet. Er hat gedacht, dass er sich die Gerechtigkeit vor Gott erarbeiten müsste. Und so ist er ins Kloster gegangen. Er hat die Gebote Gottes sehr ernst genommen. Er hat mehr gebetet und gefastet als alle anderen Mönche. Aber er ist daran verzweifelt. Denn er hat gemerkt, dass er zwar manche Gebote äußerlich erfüllen kann, aber er kann nie so gerecht leben, dass er wirklich perfekt den Willen

Gottes erfüllt. Gott von ganzem Herzen lieben, und seinen Nächsten wie sich selbst – das schafft selbst der frömmste Mönch nicht.

Es war dann eine Befreiung, eine Erlösung als er verstanden hat, dass er sich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt nicht erarbeiten kann, sondern dass er sie sich nur schenken lassen kann. Allein aus Gnade. Von da an stand sein Glaube und sein ganzes Leben auf einer anderen Grundlage. Der Duft von Freiheit durchwehte sein Leben.

Das ist Freiheit. **Jesus macht uns frei vor dem Zwang der Selbstrechtfertigung.** Ich brauche Gott nichts vorspielen, er kennt mich ja sowieso durch und durch. Ich darf mit meinen Fehlern zu ihm kommen. Er vergibt mir. Ich brauche auch mir selbst und anderen nichts vorspielen. Denn ich weiß ja, dass ich nicht perfekt bin, dass ich immer wieder versage. Ich darf dazu stehen und aus der Gnade leben. Was für eine Befreiung!

Mir fällt dazu *eine Stelle aus einer **Abendmahlsliturgie*** in unserem Gesangbuch ein. Diese Stelle mag ich besonders. Es geht darum, dass wir vor dem Abendmahl mit unserer Schuld zu Gott kommen. Aber dann wird klargestellt: „*Gott will uns nicht bloßstellen und demütigen. Er befreit uns von der Last aller offenen und verdeckten Schuld, damit wir wieder frei atmen können und dankbarer Jubel unsere Herzen erfüllt.*“ (**GB 775**).

Das wünsche ich uns, dass wir uns das immer wieder aus dieser Haltung heraus leben können: Jesus befreit uns von der Last der Schuld. Wir dürfen frei aufatmen. Wir dürfen in dankbarem Jubel feiern.

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**